

DIE SPRACHE DER GLEICHNISSE^{1/2/3}

von *William L. Worcester* (1859 - 1939)

Das Buch basiert auf Grundlage der Werke⁴

Emanuel Swedenborgs (1688-1772).

Teil 6

Heute beschäftigen wir uns mit den Begriffen: *Tiere, Pflanzen, Mineralien / Schafe und Ziegen*.

Tiere, Pflanzen, Mineralien

Die zuletzt betrachteten Gegenstände waren Teile von uns selbst. Es handelte sich dabei um Glieder, Organe und Zustände des physischen Leibes, die wir zuerst auf ihre Funktion untersuchten, um dann – tiefer dringend – die entsprechende geistige Fähigkeit oder Bedingung zu entdecken. Nun aber blicken wir auf die Welt als Ganzes. Dabei sehen wir, dass diese Welt voller Dinge ist, die irgendwie zu uns in Beziehung stehen, obwohl sie sich außerhalb von uns befinden, Dinge, die uns nützlich oder schädlich sind.

Diese quasi "menschliche Eigenschaft" mancher natürlichen Gegenstände ist so offensichtlich, dass wir uns instinktiv zu ihnen hingezogen fühlen. Tatsächlich stellen sie in sichtbarer Form Neigungen und Gedanken dar, die in uns selbst bestehen. Auf diese Weise helfen sie uns, dass wir uns selbst erkennen können. Wie könnte es auch anders sein? Denn auch die Gegenstände der Natur sind ja samt und sonders Werke des Herrn, und sie müssen daher irgendetwas von Seiner Liebe und Weisheit verkörpern, und zwar von derselben Liebe und Weisheit, die Er den Menschen gibt. Die Welt um uns herum ist desselben

¹ **Worcester, William L.:** Die Sprache der Gleichnisse. Aus dem Englischen übersetzt von *Friedemann Horn* nach dem Buch: THE LANGUAGE OF PARABLE, A Key to The Bible. **Swedenborg Verlag Zürich**, Aufl.1975/2010, ISBN 978-85927-149-4. www.swedenborg.swiss

² Die vorliegende schriftliche Darstellung des Buches in unserer Homepage wurde von *Saskia Keune* erstellt und an einigen Stellen auch sprachlich etwas angepasst.

³ Die **Bibelzitate** entsprechen nicht genau den heute gängigen Übersetzungen.

⁴ **Abkürzungen** der Titel: **HG** - Himmlische Geheimnisse / **HH** - Himmel und Hölle / **GV** - Göttliche Vorsehung / **GLW** - Die Göttliche Liebe und Weisheit / **OE** - Die Offenbarung, erklärt nach dem geistigen Sinn / **EO** - Enthüllte Offenbarung / **NJ** - Das Neue Jerusalem und seine Himmlische Lehre / **EL** - Die eheliche Liebe / **JG** - Vom jüngsten Gericht / **LL** - Leben und Lehre / **WCR** - Die Wahre Christliche Religion / **KD** - Kurze Darstellung / **EK** - Die Erdkörper im Weltall / **SGL** - Von Seele Geist und Leib / **WP** - Vom Weißen Pferd / **PP** - Gedrängte Erklärung der Propheten und Psalmen / **LG*** - Die Lehre vom Glauben / **L*** - Die Lebenslehre / **LH*** - Die Lehre vom Herrn / **LS*** - Die Lehre von der Heiligen Schrift // *Diese Schriften sind im Buch „Die 4 Hauptlehren“ enthalten.

Ursprungs wie die Welt in uns; sie spiegelt daher dieselben Kräfte, nur auf einer niedrigeren Stufe (LW).

Wenn nun aber die natürlichen Dinge, so mag man hier fragen, Verkörperungen der Göttlichen Liebe und Weisheit sind, wie kommt es dann, dass viele Erscheinungen der Natur grausam und schädlich sind? An welchem Punkt wurden denn die Lebenskräfte bei ihrem Herabsteigen vom Herrn des Lebens zur natürlichen Daseinsebene in ihr Gegenteil verkehrt? Die Antwort lautet: bei uns Menschen, weil wir dem Hass statt der Liebe, falschen Gedanken statt der Wahrheit frönen. Der Herr lässt es zu, dass diese verkehrten Gefühle und Gedanken aus der Hölle auch in der Natur erscheinen und reißende Tiere, giftige Pflanzen und todbringende und grausame Dinge hervorbringen. Solange die Menschen wie im Goldenen Zeitalter gut und unschuldig waren, war es auch die Natur. Als aber die Eigen- und Weltliebe und damit das Böse der Menschen auf Erden überhand nahm, wurden auch die Bewohner der Höllen immer zahlreicher.

Warum aber lässt es der Herr zu, dass die Schöpferkraft durch die Kanäle des menschlichen Lebens, durch den Himmel, aber auch durch die Hölle, in die Natur einfließt, so dass viele verderbliche Lebensformen entstehen? Die Antwort ist: Damit die Natur uns ein wahres Abbild unseres eigenen Charakters vor Augen halte, damit die Natur als eine Art Spiegel diene, der uns zugleich die Schönheit der Unschuld und die hassenswerten Folgen unserer bösen Leidenschaften zeigt. Unsere Umwelt ist also zugleich eine Inspiration und eine Warnung. Daher ist es sehr wichtig, dass wir im Buch der Natur zu lesen lernen und sehen, welchen Neigungen in uns die natürlichen Dinge jeweils entsprechen.

Bei diesem Studium der Entsprechungen zwischen den Gegenständen der Natur und den geistigen Erscheinungen in uns selbst ist uns die Beobachtung vieler Redewendungen unserer Sprache sehr nützlich. Wie oft dient nicht z.B. der Name irgendeines Tieres zur Umschreibung einer bestimmten menschlichen Eigenschaft und wie oft gebrauchen wir einen Ausdruck, der eigentlich die Besonderheiten von Pflanzen oder Mineralien darstellen soll, zur Kennzeichnung irgendeines geistigen Vorgangs! So sagen wir etwa, ein Mensch sei ein "Löwe", ein "Fuchs", ein "Bär", in der Meinung, dass sein Mut, seine Schläue oder Rauheit ihren genauen Ausdruck in den entsprechenden Eigenschaften des Menschen findet. Oder wir sagen, dass eine Idee "wachse" und "Frucht trage", weil wir erkennen, dass ihre Entwicklung derjenigen einer Pflanze ähnlich ist. Eine solche Sprachvariante ist mit dem allgemeinen Gebrauch natürlicher Ausdrücke zur Beschreibung geistiger Vorgänge zwar oberflächlich zu gebrauchen, wollen wir aber genauer erkennen, welchen Dingen unserer inneren Welt die Gegenstände der äußeren Welt entsprechen, so müssen wir diese natürlichen Gegenstände untersuchen, um ihre Eigenschaften und besonders ihren Nutzen für den Menschen festzustellen. Dann müssen wir

uns unserer inneren Welt zuwenden und zu verstehen versuchen, was dort den entsprechenden Platz einnimmt.

Bei diesem Studium der Entsprechungen von Gegenständen der Natur müssen wir zu Beginn einige allgemeine Grundsätze, gewissermaßen einen Plan der Klassifizierung und Anordnung aufstellen, damit jede Einzelheit zwanglos darin den ihr zukommenden Platz finden möge. Haben wir einmal einen Begriff von den drei Hauptgruppen geistiger Dinge, so fällt es uns schon viel leichter, die Entsprechung irgendeines natürlichen Gegenstandes gleich richtig einzuordnen und sie dann allmählich, unter Berücksichtigung ihrer besonderen Eigenschaften und ihres Nutzens, näher zu umschreiben.

So wollen wir also damit beginnen die drei Reiche der Natur zu vergleichen, um ihre entscheidenden Merkmale zu erkennen und zugleich zu sehen, ob auch die Gegenstände unserer inneren Welt in entsprechende Bereiche gegliedert sind.

Zunächst die Tiere! So sind z.B. die Warmblüter selbstverständlich warm, aber auch tätig und empfindlich. Sie fühlen sowohl Freude als auch Schmerz. Auch die Pflanzen sind lebendig; sie wachsen, haben jedoch (soweit wir bisher wissen) kein den Tieren vergleichbares Bewusstsein von Leiden oder Freuden. Das Mineralreich ist vor allem fest und hart; es ist die Grundlage des pflanzlichen Lebens und die Tierwelt ruht und bewegt sich auf ihm.

Gibt es nun in unserem Gemüt einen Bereich, der Freude und Schmerz empfindet? Kann man jemanden verletzen, ohne seinen Körper auch nur anzurühren? Und was verletzt man dabei? Die Gefühle! Sind diese Gefühle der Freude fähig, sind sie warm, tätig? Die Gefühle oder Neigungen sind also die "Tiere" des Gemüts (HH 110; HG 3218, 5198; OE 650).

Gibt es neben dieser Welt der Gefühle noch einen anderen Bereich in uns, der zwar lebt und wächst, aber nicht empfindet? Wie steht es mit unseren Kenntnissen oder unseren Gedanken über den einen oder anderen Gegenstand? Zweifellos wachsen sie von Tag zu Tag. Zuweilen sind sie sehr schön und tragen – wenn wir sie in unserem Leben anwenden – Frucht. Solche Pflanzen der Erkenntnisse bilden das geistige Pflanzenreich (HH 111, 176, 498; HG 3220, 1443; OE 730).

Tiere bewegen sich in der Regel mit Leichtigkeit von Ort zu Ort, die Pflanzen sind fest in ihrem Erdreich verwurzelt. Derselbe Unterschied besteht zwischen unseren Neigungen und unseren Kenntnissen. Angenommen mein Beruf, mein besonderer Nutzen innerhalb der Gesellschaft, macht mir Freude, bei seiner Ausübung bin ich verständig und geschickt geworden. Nun aber ziehe ich an einen anderen Ort um, wo diese Bedingungen völlig andersartig sind. Meine Neigung ein nützlicher Mensch zu sein, geht ohne Weiteres mit mir. (Ebenso wie ein Tier begibt sie sich mit Leichtigkeit an den neuen Ort.) Mein Berufswissen jedoch, verwurzelt in den alten Bedingungen, lässt sich nur mit Schwierigkeiten den neu vorgefundenen Bedingungen einpflanzen.

Die Tiere des Gemüts sind dessen warme, empfindsame Neigungen; die Pflanzen dessen wachsende Einsicht in viele Zusammenhänge; der mineralische Boden stellt die feste Grundlage der Tatsachen und Erfahrungen dar.

Wir wollen nun ein wenig näher über die Tiere und die entsprechenden Neigungen nachdenken. Wie verschieden sind doch die Formen des tierischen Lebens! Auf der einen Seite der riesige Elefant, auf der anderen das kleine, summende Insekt, der wütende Tiger und das sanfte Lamm, der Adler hoch droben in den Lüften und die Schlange eng am Boden! Aber die Neigungen unseres Herzens sind nicht weniger verschieden! Da finden sich gute und böse, sanfte und grausame, nützliche und schädliche, edle und gemeine.

Ehe wir nun die einzelnen Tiere und ihre Entsprechung zu unseren Neigungen untersuchen, rufen wir uns einige wenige Verse aus der Bibel in Erinnerung, um zu sehen, wie sehr uns schon der allgemeine Gedanke – Tiere entsprechen menschlichen Neigungen – dabei hilft, den geistigen Gehalt des Göttlichen Wortes zu verstehen.

In Bezug auf den Menschen wird gesagt: *"Alles hast Du ihm unter die Füße gelegt: Kleinvieh und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels, die Fische im Meer, alles, was die Pfade der Meere durchzieht"* (Ps.8, 68). Hier wird gesagt, dass der Herr alles regiert, dass Er aber den Menschen zum König über die kleine Welt seines eigenen Herzens eingesetzt hat. Vor allem wird hier betont, dass Er dem Menschen die Kontrolle über seine Neigungen anvertraut hat; sie sollen nicht seine Herren, sondern seine Diener sein.

Die wilden Tiere des Feldes stehen nicht unbedingt für schlechte Neigungen, sondern für die natürlicheren und äußerlicheren, einschließlich der körperlichen Wünsche und Gelüste. Wer sein Leben darein setzt, lediglich diese natürlichen Neigungen zu nähren, ist im Sinne der Entsprechung ein "Tier", und zwar ein wildes.

Der Mensch ist nur in dem Maße Mensch, als er mit Hilfe des Herrn sein menschliches Vorrecht ausübt, diese seine Tiere zu beaufsichtigen (OE 650; HG 10610; vgl. auch 1.Mose.1,2 5f; HG 52). Der 49. Psalm beschreibt das Leben, das der Zügellosigkeit weltlicher Neigungen anheim gegeben ist, vor allem in den Schlussworten: *"Der Mensch, in Herrlichkeit lebend, doch ohne Einsicht, gleicht den Tieren, die abgetan werden"* (Vers 21). Derartige Neigungen haben keinen Platz im Himmel. In der Genesis lesen wir: *"Jehovah Gott bildete aus dem Boden jegliches Getier des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zum Menschen, auf dass Er sähe, wie er sie nannte ... und der Mensch nannte mit Namen alles Vieh und alle Vögel des Himmels und alles Wild des Feldes"* (1.Mose. 2,19f). Dies bedeutet, dass der Herr den Urmenschen auf Erden gestattete die Eigenschaften all ihrer natürlichen Neigungen und Gelüste zu erkennen, um ihnen den rechten Platz in ihrem Leben anzuweisen und über sie zu herrschen (OE 650; HG 143, 146). Im weiteren Verlauf der Erzählung lesen wir, wie die Tiere – reine wie unreine – in der Arche über die große Flut hinweg

gerettet wurden. *"Von dem reinen Vieh und dem Vieh, das nicht rein war, und von den Vögeln und allem, was auf dem Boden kriecht, kamen immer zwei, ein Männchen und ein Weibchen, zu Noah in die Arche hinein"* (1.Mose.7, 80). Diese Geschichte erzählt uns von der Übertragung der Neigungen und Gelüste, guter und unguter, von dem Volk der ersten Kirche auf ihre Nachkommen, welche die zweite Kirche auf Erden bildeten (OE 650; HG 714f, 719).

"Und Noah baute dem Jehovah einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar" (1.Mose.8,20; 3.Mose.1). Die Opfertiere bilden die reinen und ernsthaften Neigungen vor, die wir dem Herrn darbringen sollen, indem wir anerkennen, dass sie Sein sind und Ihn darum bitten, dass Er diese Neigungen in uns gebrauchen und segnen möge. Wir verstehen nun auch, warum den Israeliten nur reine Tiere als Nahrung gestattet, unreine Tiere aber verboten waren. *"So scheidet denn zwischen reinem und unreinem Vieh, zwischen unreinen und reinen Vögeln, und machet eure Seelen nicht zum Abscheu mit Vieh oder Vögeln noch mit irgend etwas, das auf dem Boden kriecht und das Ich für euch ausgeschieden habe, dass es unrein sei"* (3.Mose.20, 25; 11).

Der Herr verlangt einfach, dass unsere Seelen durch edle, gute Neigungen erstarken und nicht durch böse geschwächt werden (OE 650). Wir erkennen nun den Sinn der traurigen Warnung, die in vielen Bibelstellen zum Ausdruck kommt, wo von der Zerstörung durch wilde Tiere gehandelt wird. *"Der Eber vom Walde hat ihn (den Weinstock) zerwühlt und das wilde Tier des Feldes hat ihn abgeweidet"* (Ps.80, 14). Hier handelt es sich um die Warnung, dass böse Leidenschaften und Begierden, die aus der Selbst- und Weltliebe entspringen, das ganze geistige Leben zerstören können, wenn man sich ihnen ausliefert (OE 650; HG 9335).

Wir erkennen auch die Bedeutung der freudvollen Weissagung: *"Löwen wird es dort nicht geben und kein reißendes Tier wird sie betreten, noch daselbst angetroffen werden; sondern nur die Erlösten werden auf der heiligen Straße wandern"* (Jes.35,9; OE 650; HG 9335). Dies zeigt uns, dass die Wiedergeburt schrittweise erfolgen muss und der Herr in Seiner Barmherzigkeit manche unvollkommenen Beweggründe, wie zum Beispiel ein Trachten nach dem äußeren Schein, Hoffnung auf Belohnung, äußere Rücksichten usw. zulässt, um die Tiernatur in uns zu bändigen, bis wertvollere Beweggründe in uns stark genug geworden sind (OE 650; HG 9335).

Das Studium jener Bibelstellen, die Pflanzen und Minerale behandeln, schieben wir zunächst auf, um zuerst einmal die einzelnen Arten des Tierreichs durchzugehen und zu sehen, welchen einzelnen Neigungen in uns sie wohl entsprechen mögen.

Schafe und Ziegen

Jedermann weiß, wie nützlich Schafe und Lämmer sind. Ihr Fleisch dient uns zur Nahrung, ihre Wolle zur Kleidung. Sie sind völlig harmlos und sehr sanft,

kennen keinen Streit untereinander. Sie zeigen im Gegenteil große Zuneigung zueinander, weiden zusammen in einer Herde und berühren einander beinahe mit der Nase, wenn sie am Grase knabbern; im Schatten pflegen sie dicht beieinander zu ruhen. Abgesehen von ihrer gegenseitigen Zuneigung entwickeln sie auch eine starke Anhänglichkeit an ihren Hirten bzw. an den Menschen, der sich um sie kümmert. Im Lande der Bibel leben die Hirten mit ihren Herden zusammen auf den Feldern und führen sie von Weide zu Weide; in der Trockenzeit machen sie Bäche und Quellen ausfindig, wo ihre Schutzbefohlenen noch immer Wasser und etwas Grünes finden können und in der Nacht schützen sie sie vor wilden Tieren. Der Hirte geht voran, die Schafe folgen, sie kennen seine Stimme und häufig antworten sie, wenn er sie bei ihrem Namen ruft (Joh.10, 4).

Wir sagten schon, dass Menschen gelegentlich als "Löwe", "Fuchs" oder "Bär" bezeichnet werden. Gewiss hat jeder von uns schon den einen oder anderen Menschen gekannt, der ihm wie ein "Lamm" vorkam (HH 110), und gewiss sind wir uns einig darüber, dass wir solche Lamm-Naturen meist unter den kleinen Kindern finden. Sie sind unschuldig und fühlen sich zueinander hingezogen, sie lieben ihre Eltern und sind in jeder Hinsicht von ihnen abhängig, geradeso wie die Lämmer des Tierreichs von ihren Hirten. Aber auch bei älteren Menschen beobachten wir gelegentlich ähnliche Unschuld und ähnliches Vertrauen. Es ist leicht zu erraten, wer ihr Hirte ist. Wir wissen, dass uns die reinste Unschuld gegeben wird, wenn wir wiedergeboren und wie die Kinder – die Kinder unseres himmlischen Vaters – werden. Die Unschuldsneigung kleiner Kinder und derer, die im religiösen Sinne zu Kindern geworden sind, wird durch unschuldige Lämmer im Bilde dargestellt (OE 314; HG 10132, 2179, 294). Im Übrigen sieht man leicht, dass ein Unterschied zwischen Lämmern und Schafen besteht, ähnlich wie zwischen sehr kleinen Kindern und etwas älteren Kindern. Die Unschuld der Lämmer und sehr kleiner Kinder wird mehr durch die vollkommene äußere Abhängigkeit, die Unschuld der Schafe und älteren Kinder mehr durch die Zuneigung zueinander bestimmt (OE 314).

Wie oft wird doch in der Bibel von Schafen und ihren Hirten gesprochen, wobei ganz eindeutig die Menschen und ihre Beziehung zum Herrn zur Darstellung kommen! *"Ich aber rette meine Herde, dass sie nicht mehr zum Raube werde, und ihr seid meine Herde, die Herde meiner Weide, ein Mensch seid ihr und ich bin euer Gott, spricht der Herr Jehovah"* (Ez.34,22.31; OE 280; HG 4287).

"Der Herr (Jehovah) ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Auf grünen Auen lässt Er mich lagern, zu frischen Wassern leitet Er mich" (Ps.23, 1f; OE 375; HG 3696).

"Er ruft Seine eigenen Schafe mit Namen und führet sie aus, aber sie verstanden diese Gleichnisrede nicht und sie erkannten nicht, was Er zu ihnen redete" (Joh.10, 6).

"*Sein Volk sind wir und die Schafe Seiner Weide*" (Ps.100, 3). All unsere unschuldigen Neigungen sind darauf angewiesen, vom Herrn erhalten und durch Seine Wahrheit gestützt zu werden (HG 6078, 5201).

"*Wie ein Hirte wird Er Seine Herde weiden: Die Lämmer wird Er auf Seinen Arm und sie im Busen Seines Gewandes tragen, die Mutterschafe aber wird Er sanft leiten*" (Jes.40, 11). Es ist deutlich, dass hier die Liebe des Herrn zu den unschuldsvollen menschlichen Neigungen und Seine Macht, dieselben zu beschützen und zu verteidigen, beschrieben wird (HG 10132, 10087).

Jesus sagte folgendes sehr bekanntes Gleichnis: „*Welcher Mensch von euch, der hundert Schafe hat und eines derselben verliert, lässt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlorenen nach, bis dass er es finde? Ich sage euch: So wird Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße tut, mehr denn über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen*" (Luk.15, 37). Das Gleichnis erinnert uns an unsere Aufgabe diese aus der frühen Kindheit verloren gegangenen unschuldigen Neigungen unseres Lebens zu suchen und wieder zurückzubringen in die Herde der anvertrauten Neigungen, auf dass der Herr und Seine Engel sich solcher echten Buße freuen können! (HG 9836, 5992).

Eine schöne Weissagung des Kommens des Herrn lautet: "*Dann wird der Wolf als Gast bei dem Lamm weilen und der Panther sich neben dem Böcklein lagern; das Kalb, der junge Löwe und der Mastochse werden vereint weiden – und ein kleiner Knabe wird sie leiten*" (Jes.11,6;). Die zahmen Tiere bezeichnen die zahmen, unschuldigen Neigungen, welche das Kommen des Herrn den Menschen wieder gebracht hat. Was sind dann aber die wilden Tiere? Der Herr beschützt uns vor ihnen; die Unschuld ist sicher vor jedem Schaden (OE 314; HG 3519, 3994, 10132). Der Herr sandte Seine Apostel aus mit den Worten: "*Siehe, ich sende euch wie die Schafe mitten unter die Wölfe*" (Luk.10, 3; OE 314; HG 10132).

Aus welchem Grunde wird der Herr vielfach "*das Lamm Gottes*" genannt? Welche Göttliche Eigenschaft wird im Besonderen angedeutet, wenn Er als Lamm bezeichnet wird? Die Göttliche Unschuld Seines Lebens, die Sanftheit, die Geduld. "*Siehe, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt*" (Joh.1, 29). Dies heißt, dass der Herr die Unschuld selbst ist und alle Unschuld von Ihm stammt (OE 314; HG 10132; WCR 144; HH 282). Der auf dem Throne Sitzende ist der Herr, das Lamm bezeichnet Seine Göttlich-Menschliche Natur, ganz besonders im Hinblick auf deren Göttliche Unschuld (OE 314, 343).

Man vergesse nicht die Wolle, das Kleid der Schafe, so nützlich für uns Menschen bei der Herstellung warmer Bekleidung. Was meint wohl der Herr mit der Warnung: "*Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, im Inneren aber reißende Wölfe sind*" (Matth. 7,15)? Er beschreibt damit selbstsüchtige, grausame und hinterhältige Menschen bzw. derartige Beweggründe in uns selbst, die sich hinter freundlichen Worten und Verhaltensweisen verbergen, die eigentlich Ausdruck von Unschuld sein sollten

(OE 195; JG 59). Sanfte, liebevolle Wörter und Manieren sind die Kleidung, die unschuldigen Menschen wohl ansteht. Sie sind die Wolle geistiger Schafe. Und sie bilden eine gute, warme Kleidung für uns alle. Die Tatsache, dass Wolle weiß ist, gibt einen wichtigen Hinweis: Handlungen und Worte, die einem unschuldigen Herzen entspringen, sind wahrhaft rein. *"Wenn eure Sünden rot wie Scharlach sind, sollen sie doch weiß werden wie Schnee und sind sie auch rot wie Purpur, sollen sie doch weiß wie Wolle werden"* (Jes.1,18). Mit der Hilfe können durch die echte Buße, das heißt durch die Sinnesänderung, üble Gewohnheiten überwunden und das Leben des Sünders rein und unschuldig gemacht werden (OE 1042; HG 4922). Als der Seher Johannes den Herrn erblickte, sah er *"Sein Haupt und die Haare weiß, wie weiße Wolle, wie Schnee"* (Offb. 1,14).

Kurz gesagt, die Haare sind ein Sinnbild der äußeren Dinge des Lebens, der kleinen Handlungen und Äußerungen des Alltags. Hier sind sie Sinnbilder der Handlungen jenes vollkommenen Lebens, das der Herr führte, und der Worte, die Er auch in ihrer einfachen, buchstäblichen Bedeutung sprach. Mit der Wolle werden sie verglichen, um ihre vollkommene Güte, mit dem Schnee, um ihre Gerechtigkeit anzudeuten (OE 67; EO 47; HG 9470). Wir sehen also, dass die Weiße der Wolle die Reinheit der Gedanken und Verhaltensweisen nahelegt, die aus der Unschuld entspringen.

Warum aber sind einige Schafe schwarz? Unsere Sprache gebraucht den Ausdruck "schwarzes Schaf" für einen bösen Menschen unter den anderen, guten Menschen. Die Bibel aber gibt der Redewendung eine tiefere Bedeutung. Schwarze Schafe bilden nicht diejenigen vor, die wirklich böse sind, sondern die erkannt haben, dass in ihnen selbst nichts Gutes ist, sondern dass alles Gute vom Herrn stammt, eine Haltung, die charakteristisch ist für die wahre Unschuld.

Ziegen ähneln in mancher Weise den Schafen. Auch sie weiden in Herden; die kleinen Zicklein sind unschuldig und sanft, so dass sie in der Tat wie die Lämmer zum Opfer angenommen wurden. *"Dein Lamm soll ohne Fehl sein ... Ihr sollt es nehmen von den Schafen oder von den Ziegen"* (2.Mose. 12,5). Wer aber je selbst Ziegen gehalten hat, weiß, dass sie aktiver sind als die Schafe, rauer in ihrem Verhalten und zufrieden mit gröberer Nahrung. Sie sind überaus neugierig, knabbern an allem, was ihnen in den Weg kommt. Das Kleid der Ziegen ist weniger weich als das der Schafe; ihre kurze Wolle verbirgt sich unter einigen längeren Haaren.

Schafe und Ziegen ähneln einander so sehr, dass sich die Vermutung nahelegt, dass beide der Unschuld entsprechen, freilich mit einem Unterschied. Über die kleinen Kinder im Himmel lesen wir in den Lehren nämlich folgendes: Diejenigen, die himmlischer Art sind, werden wohl unterschieden von denen, die geistiger Art sind. Die ersteren denken, reden und handeln so sanft, dass kaum etwas anderes zum Vorschein kommt als ein „Hinströmen aus der Liebe des Guten“ zum Herrn und gegen die anderen Kinder. Die anderen Kinder hingegen sind nicht so sanft, vielmehr zeigt sich bei ihnen im Einzelnen etwas

wie ein Vibrieren und es stellt sich unter anderem auch an dem bei ihnen vorkommenden Unwillen heraus.“ (HH 339) Gleich nicht der Unterschied, wie er hier beschrieben wird, demjenigen zwischen den Schafen und Ziegen? Die Schafe repräsentieren die Unschuld derer, die einen himmlischen Charakter aufweisen, d.h. mit den sanftesten Neigungen gesegnet sind und die Güte des Herrn zutiefst lieben. Die Ziegen hingegen repräsentieren die Unschuld der Menschen des geistigen Typs, die den Herrn oder ihre Lehrer mehr wegen der Weisheit als wegen der Güte lieben (HG 4169; OE 314).

Der Herr liebt das unschuldige Vertrauen auf Seine, das Leben der Menschen leitende Wahrheit ebenso sehr wie das Vertrauen auf Seine Güte.